



Stadtarchiv Chur



^
Weihnachtsbeleuchtung in der Poststrasse Ende der 1980er Jahre.



^
Blick aus dem Bärenloch über den Martinsplatz Richtung Reichsgasse, um 1935.



<< Josef Thomas (1880-1939)

< Anny Casty (1910-1997)



Theodor Hartmann (1910-1996) >

Das Stadtarchiv Chur ist das Gedächtnis der Stadt. Es dokumentiert und vermittelt u. a. Churer Alltags- und Kulturgeschichte. Dazu sammelt es Nachlässe von Privaten und Gewerbetreibenden sowie Dokumente von Sport-, Kultur- und Hilfsvereinen aller Art. Melden Sie sich bei uns, falls Sie zuhause Material haben,

das für das Stadtarchiv von Interesse sein könnte!

Für diese Ausstellung wurden die Nachlässe (NL) der Tanz- und Klavierlehrerin Anny Casty, des Architekten Theodor Hartmann sowie von Ines Augustin, Christina Bosshard-Joos, Marie Studer, Josef Thomas und weiteren Privatpersonen verwendet.

WINTER IN CHUR

Der Winter ist durch Witterung und Sonnenstand jene Jahreszeit, die den Alltag am meisten beeinflusst. In früheren Zeiten machte sich dies stärker bemerkbar als heute und betraf grundlegende Bereiche: Nahrungsmittel- und Wasserversorgung, Heizung und Verkehrswesen etc.

Schnee und Eis stellen aber nicht nur ein Problem dar, sondern auch eine sportliche Herausforderung und ein möglicher Zeitvertreib. Die dunkle Jahreszeit ist die Zeit grosser Feste und gesellschaftlicher Anlässe.



^
Blick auf den Hof, 1940er Jahre.

Der Fontanapark im Winter 1964.



v
Gruss aus Chur - Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre. Postkarte von 1900.





Stadtarchiv: Winter in Chur



< Brennholz war überlebensnotwendig. Holztransport auf der Sandstrasse, 1923/24.



^ Holzrüster versorgten die Haushalte mit Brennholz. Postplatz, vor 1909.



< Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts musste auch im Winter das Wasser vom Brunnen geholt werden. Pfisterbrunnen, um 1935.



> Auftauen gefrorener Tombinen (Schachtdeckel) mit Dampf, in den 1950er Jahren.

Die Würste wurden nach der Metzgerei in der Räucherammer im privaten Estrich ebenso haltbar gemacht wie das zum Kochen bestimmte Fleisch. Die «Khurer Baiwurst» wurde als typische «Winterwurst» bis Ende 2008 von der Metzgerei Schiesser hergestellt. (Foto P. de Jong)

V



^ Die Brauereien benutzten in Chur für die Eisgewinnung eigene Weiher, auf denen auch Schlittschuh gefahren wurde. Weiteres Eis wurde in den Seen von Davos, Arosa und St. Moritz gestochen. Eislieferung der Rhätischen Aktienbrauereien an ihre Kunden, um 1935.

Das Heizen mit Holz und die erschwerte Wasserversorgung beschäftigten die Churer im Winter tagtäglich. Eine wichtige Rolle spielte das Haltbarmachen der Lebensmittel. Schweineställe waren in den Churer Hinterhöfen lange verbreitet. Wer ein

oder zwei Tiere hatte, liess sie gegen Jahresende vom Störmetzger schlachten. Im Winter wurde auch für den Sommer vorgesorgt: Restaurants und Brauereien waren auf natürliches Eis aus den gefrorenen Seen angewiesen.

Alltag & Verkehr

Früher wurden die Strassen und Gassen der Stadt nicht mit einem Pflug geräumt. Zum Einsatz kam ein mit Steinen beschwerter Press-Schlitten. War sehr viel Schnee auf diese Weise festgepresst worden, mussten vor den Haustüren Stufen bis zum neuen Niveau der Strasse herausgehauen werden.

Auch in Chur galt es, Gebäude und Wege vor Lawinen zu schützen. Zu diesem Zweck wurden bereits im 19. Jahrhundert an Pizokel und Mittenberg Verbauungen und sonstige Sicherungsarbeiten ausgeführt.



> Nur für Fussgänger wurde der Schnee geräumt. Pferdeschlitten auf der Poststrasse vor dem Rathaus, 1923/24.

< Die Kutschen und Fuhrwerke wurden durch Schlitten ersetzt oder mit Kufen versehen. Transportschlitten in der Reichsgasse, um 1935. (Foto Sammlung A. Henny)



> Anweisung an die Einwohner zur Schneeräumung. Amtsblatt der Stadt Chur, 14. Dezember 1935.



^ Auch der Sanitäts-Omnibus wurde im Winter mit Kufen ausgerüstet. Foto um 1900.

Die Arosabahn im Winter 1923/24.

V



Mitglieder der «Naturfreunde» 1932 mit Lawinsondierstangen des Churer Technikers Lindenmann, der auch die Rhätia-Skibindung konstruiert hatte.



> Obertor im Schnee. (Foto Sammlung A. Henny)





Stadtarchiv: Winter in Chur



< Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Klauserei in Chur vom Theaterverein Concordia institutionalisiert und später vom Katholischen Arbeiterverein weitergeführt. Unter den Bischofskostümen sollen sich auch schon einige «Nikolausdamen» versteckt haben. Einzug der Kläuse auf dem Arcas, 2002. (Foto S. Kirsch)



«Liebes Bübeli! Sei recht brav, geschickt und folgsam, so komme ich morgen zu Dir! Der St. Niklaus». Postkarte von 1903, NL A. Casty.

In Teilen der Schweiz ist der Bäumchen-Brauch bereits seit dem 18. Jahrhundert bezeugt. Baum-Verkäufer aus Zürich, 1748.



Der Verkauf von Christbäumen beim Forstwerkhof durch das städtische Forstamt war streng reglementiert. Inserat im Amtsblatt der Stadt Chur, 14. Dezember 1935.

Verlauf von Christbäumen
Der Verkauf von Christbäumen findet an folgenden Tagen im Forstwerkhof beim Untertor statt:
Donnerstag, den 19. Dezember,
Freitag, den 20. Dezember,
Samstag, den 21. Dezember,
je ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.
Die Käufer haben ihre Bäumchen selbst auszuwählen und zu übernehmen. Dem Personal des Forstamtes ist es verboten, Bäume zu reservieren, Zustellungen zu befragen oder zu vermitteln.
Chur, den 10. Dezember 1935. Forstamt der Stadt Chur.



^ Familienfeier mit Christbaum. Foto aus dem NL A. Casty.

«Die fröhlichste Weihnacht sei Dir beschieden, Und mir Deine Freundschaft für immer hienieden.» Postkarte um 1900, NL M. Studer.



Postkarte nach >> 1900, NL A. Casty.



Der Samiklaus-Brauch hat im Bündnerland keine lange Tradition. Er wurde erst im 19. Jahrhundert von Hoteliers und Touristen eingeführt. In Chur sind der lobende und der strafende Samiklaus zwei getrennte Figuren. Während der Gute im Fürstenwald wohnt, haust der Böse im Scaläratobel, von alters her der Sitz der Geister.

Fast zeitgleich mit dem Samiklaus wurde der Christbaum nach Graubünden importiert. Vereinzelt müssen hier schon Mitte 19. Jahrhundert Bäumchen aufgestellt worden sein. Der Christbaum setzte sich jedoch erst Ende des Jahrhunderts gegen die bis dahin vorherrschenden Weihnachtskrippen durch.

Advent & Silvester

Bis ins 19. Jahrhundert hinein war es in Chur üblich, das neue Jahr mit Salutschüssen aus den Fenstern willkommen zu heissen. Tags darauf war Bescherung: Die Kinder erhielten von ihren Taufpaten und die Dienstboten von den Herrschaften ein Geschenk. Erst später wurde die

Bescherung auf Weihnachten verlegt. Am Neujahrstag statteten sich die Churer gegenseitig Besuche ab, um Neujahrswünsche zu überbringen. Es wurden selber gebackene Pitta und Birabrot gegessen und eigener Röteli getrunken.



Weihnachtskrippen wurden nicht nur in der Kirche aufgestellt, sondern auch in Bürgerstuben. Krippe in der Kathedrale < Chur, 1985.

Die Neujahrs- bzw. Weihnachts-Geschenke waren meist praktischer Art. Schon im Kindesalter legte man etwa für den späteren Haushalt Besteckgerätschaften an, die jedes Jahr erweitert wurden. Inserat im Anzeiger des Churer Handwerker- und Gewerbevereins, 1902/03.

Korbflechterei Chur Otto Zillig
empfiehlt sein reichhaltiges Lager an
Blumentischen
Topfständer
Arbeitsständer
Korbwaren
Korbmöbel
Kinderwagen, Puppenwagen
Bürstenwaren
vom einfachsten bis feinsten
als
passende Weihnachtsgeschenke
Nach auswärts Katalog gratis und franco
Reparaturen
aller Art
prompt und preiswürdig



Postkarte von < 1904, NL A. Casty.



< Im Bündnerland und anderswo war es Brauch, dass die Unverheirateten an Silvester gemeinsam «silvesterleten»: Es wurde gespielt und getanzt. Postkarte um 1945, NL A. Casty.

Traditionellerweise wird in Chur am Silvester nicht mit Champagner, sondern mit Röteli angestossen. Die Ingredienzen dafür besorgte man auf dem Andreasmarkt. Dieser fand erst Mitte Dezember statt und dauerte meist rund eine Woche. Postkarte nach 1900, NL A. Casty.



^ Als der Glaube in den Fortschritt noch unerschütterlich war: Freie Fahrt in die Zukunft für die Eisenbahn. Postkarte nach 1900, NL A. Casty.



Postkarte nach 1900, NL A. Casty.

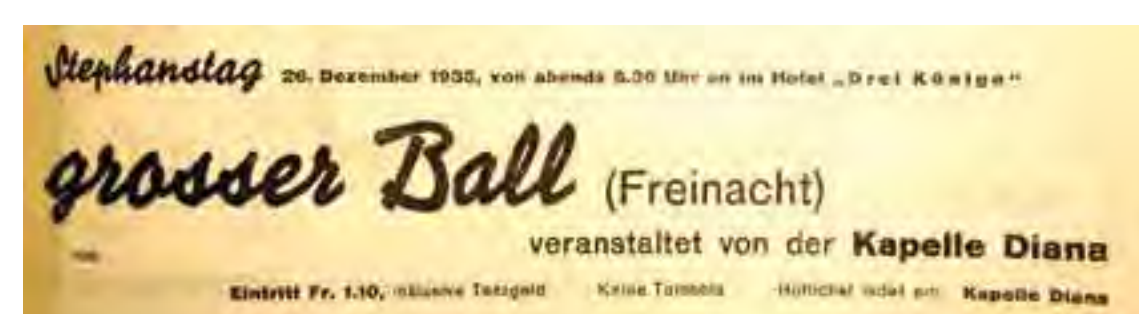




Stadtarchiv: Winter in Chur



Churer Opern-Ensemble «Lohengrün» am Männerchorball 1906.



Noch im 19. Jahrhundert regelten strenge «Sittenmandate» die Lustbarkeiten. Für den Stephanstag galt sogar ein besonderes Mandat, das explizit Schiessen, Tanzen und Schlittenfahren verbot. Bälle am Stephanstag gab es auch anderswo. Der beliebte Churer «Steffali-Ball» konnte sich bis heute halten und wandelte sich zur «most exciting party night in Chur». Zeitungsannoncen für den «Steffali-Ball», 1935, 1960 und 1993. (Amtsblatt der Stadt Chur, Bündner Tagblatt)



Die Tischordnung bedeutete für die Ballorganisatoren eine besondere Herausforderung: Das Wissen um Freund- und Feindschaften in der Churer Gesellschaft war unerlässlich ... Ball des Kantonsschul-Turnvereins (KTV), um 1930. (Foto NL Bandli)



Alexander's Band, FC-Ball, 5. Dezember 1948. (Foto NL A. Casty)



Tanzkurs-Ball im Volkshaus, 5. Dezember 1959. (Foto NL A. Casty)



Foto aus dem NL A. Casty.



Wenn sich Bälle schon nicht verbieten liessen, so wollte die Stadt wenigstens etwas davon haben: Ausweis über die Entrichtung der Vergnügungs-Steuer.

Mit der Reformation hielt in Chur eine neue Strenge Einzug, die jegliches Tanzen und Musizieren verbot. Allerdings suchten die Bewohner die obrigkeitlichen Einschränkungen immer wieder zu umgehen. Die meisten

Feste fanden in den Wintermonaten statt, wenn naturbedingt viele Arbeiten nicht möglich waren. Den Menschen stand mehr freie Zeit zur Verfügung. Erst Mitte 19. Jahrhundert wurden die Tanzverbote gelockert.

Bälle & Fasnacht

Obwohl von den Behörden bekämpft, wurde auch im protestantischen Chur Fasnacht gefeiert. Die Fasnächtler zogen in kleineren Gruppen von Tür zu Tür und spielten den so Heimgesuchten allerlei Streiche. Bei einer solchen Gelegenheit wurde 1639 Jürg Jenatsch ermordet. Im 19. Jahrhundert kam der Brauch fast zum Erliegen. Niedergelassene

«Unterländer» haben ihn wieder belebt. 1887 erschien die erste «Churer Narren-Zeitung». Ein Jahr später wurde gar das ganze Welschdörfli in ein chinesisches Dorf verwandelt. Seit 1968 wird jährlich der Sparorden an verdiente Churer vergeben. Der Ordensträger von 1969 war der Architekt Theodor Hartmann.



Fasnacht 1948: Anny Casty als Maske Nr. 29. (Foto NL A. Casty)

Schon vor der Jahrhundertwende wurden einzelne Umzüge organisiert. Zur Hauptsache bestand die Fasnacht jedoch aus Komödienaufführungen und Maskenbällen. (Foto NL A. Casty)



Maskenbälle und sonstige Tanzveranstaltungen mit latent erotischer Färbung waren den strengen Churer Sittenwächtern ein Dorn im Auge. Zeitungsannonce, Fasnacht 1921.



Für die Böllerschüsse beim Haldenhüttli zuständig: Fasnachtstruppe der Rätischen Aktienbrauerei 1931.

Fasnachtsplakat von 1929.



«Churer Stadt-Tram» unterwegs zum Scaläratobel an der Fasnacht 1928.



An der Fasnacht 1946 wurde die geplante Brambrüeschbahn karikiert: Talstation in Rohrer's Biergarten.





Stadtarchiv: Winter in Chur



< Ab 1908 betrieb die Stadt Chur den Eisplatz auf der Quader. Das Wasser dazu kam aus dem Untertorerer Mühlbach. Foto um 1910, vor dem Bau des Quaderschulhauses.



Nachdem 1913 auf der Quaderwiese die Gewerbeausstellung stattgefunden hatte, wurde deren Kassahaus als Torgebäude für die Eisbahn benutzt. >



< Quader-Eisfeld um 1915. (Foto Sammlung Köhl)



< Das Natureis auf der Quader war vom Wetter abhängig und daher schwierig zu erstellen und zu pflegen. Vorbereitungsarbeiten für den Eisplatz, 1937: Schüler stampfen mit ihren Skis den Schnee fest.

Eislaufen und Hockeyspiel auf der Quader, 1937. V



< Der Betrieb des Quader-Eisfelds wurde 1921 an den Eisclub Chur übertragen. Dieser regelte den Betrieb mit einer rigorosen «Fahrordnung». (Amtsblatt der Stadt Chur, 14. Dezember 1935)



Ursprünglich schnallte sich die Churer Jugend einfache, aus Knochen gefertigte Kufen an die Schuhe. Erst später wurde auf Stahl umgestellt. Auf Anregung des Männerturnvereins Chur wurde um 1870 die Turnerwiese geflutet. Danach existierten Eisfelder

an verschiedenen Standorten in- und ausserhalb der Stadt: im Sand, auf dem Mühlbach, bei der Neumühle und bei der Bettlerküche (in der Unteren Au). 1887 wurde zur Finanzierung des Nadigschen Eisfelds bei der Pulvermühle ein Eisclub gegründet.

Eislauf & Hockey

Im Bündnerland wurde bis zum ersten Weltkrieg hauptsächlich Bandy gespielt. Dieses dem Hockey verwandte britische Spiel wird mit Krummstöcken und einem Kautschukball ausgetragen. Es galt damals auch für Frauen als schicklich, so dass oft mit gemischten Mannschaften gespielt wurde.

Bereits seit 1911 spielten die Kantonschüler Bandy. Sie gründeten einen Hockeyklub als Sektion des Kantonschüler-Fussballclubs. Daraus ging schliesslich der Sportclub hervor mit dem 1933 neu gegründeten EHC Chur als Sektion.



< Die Mannschaft des EHC Chur 1937 auf der Quader: Schmid, Koller, Gantenbein, Fetz, Bernhard, Morini, Baselgia, Lanz und Casty (von links). (Foto Sammlung Nüesch)

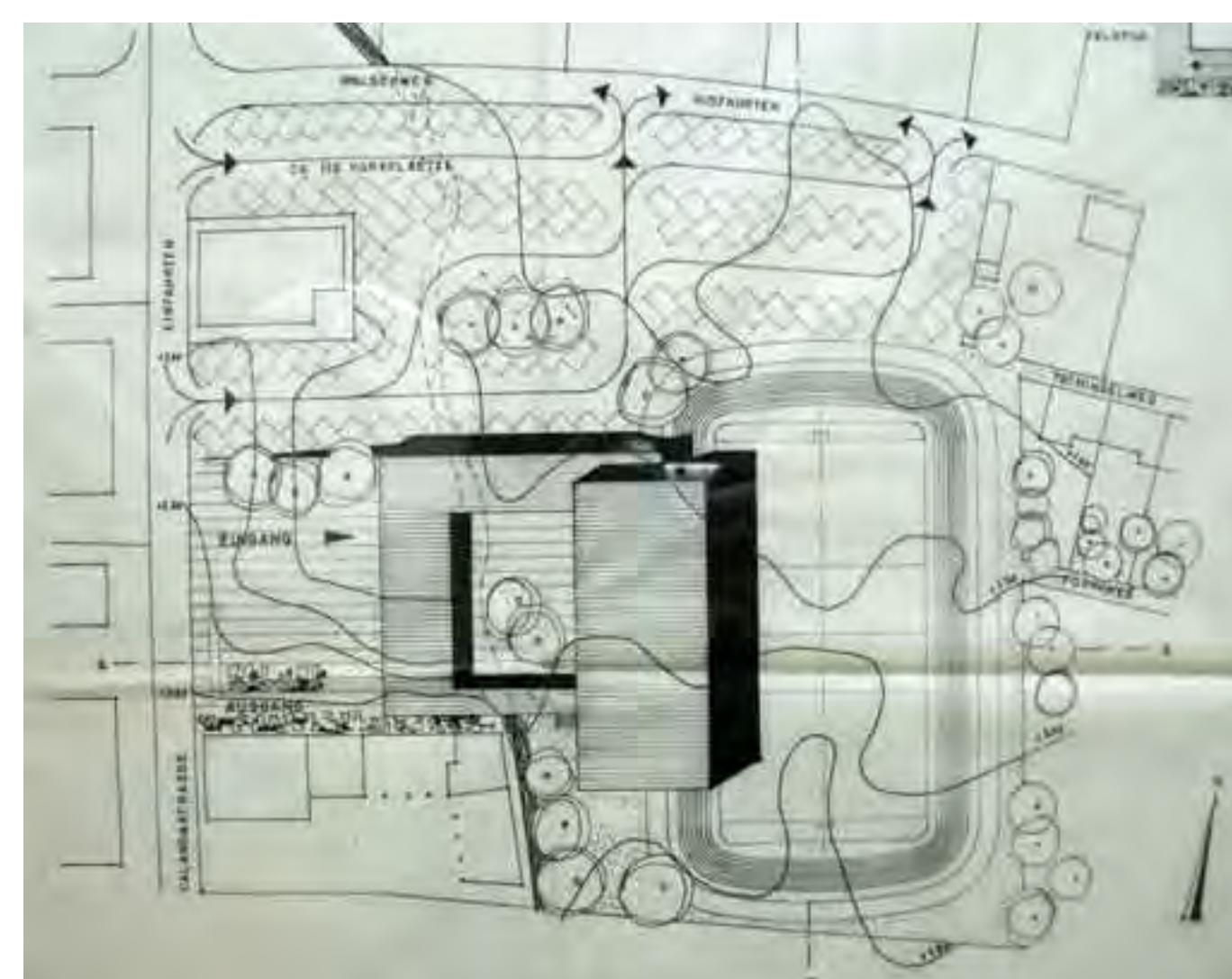
Am Rand der Quaderwiese > (heute Platz) wurde im Winter Hockey und im Sommer Tennis gespielt. Plan zur Beleuchtung, 1956.



1960 wurde die Kunsteisbahn (KEB) an der Calandastrasse eröffnet. Architekt war Theodor Hartmann. Das Eisfeld vor dem Quaderschulhaus wurde daraufhin aufgegeben. Visualisierung des Projekts. (NL Th. Hartmann)



> Die KEB Calandastrasse Anfang der 1980er Jahre. Der Betrieb wurde 2001 eingestellt. Seit 2004 wird dafür auf der Quaderwiese wieder Schlittschuh gelaufen, nun auf einer mobilen Kunsteisbahn. (Fotos Sportanlagen Obere Au)



Skizze eines grösseren Projekts für die KEB Calandastrasse, 1958. (NL Th. Hartmann)

Mitte der 1970er Jahre wurden in der Sportanlage Obere Au neue Kunsteisfelder in Betrieb genommen. (Foto Sportanlagen Obere Au)





Stadtarchiv: Winter in Chur



Schlitteln war der erste «Wintersport». Eine lange Schlittelbahn führte von Malix nach Chur. Auch Ausflüge nach Arosa waren beliebt. Vom «Poppi» bis zum «Nani» frönte ganz Chur dem Schlitteln.

< Foto aus dem NL A. Casty.

Foto aus dem NL > J. Thomas.



«Unfall» mit einem Hornschlitten (Transportschlitten) und einem Handschlitten vom Typ «Aroser». (Foto NL J. Thomas)



Ein hölzerner Bachmann-Bobsleigh mit Steuerrad. Dieser beliebte Bob-Typ wurde ab 1906 vertrieben. (Foto NL J. Thomas)



< An den «Schlittedas» führen unverheiratete junge Churer paarweise mit dem Pferdeschlitten ausserhalb der Stadt zum Tanz. Einst überall verbreitet, werden die «Schlittedas» heute nur noch im Engadin als lokaler Brauch gepflegt. Im Bild Anny Casty mit Begleitung bei einer Schlitteda in Flims, 1951. (NL A. Casty)

Schlitten werden schon lange sowohl als Transportmittel wie auch als Sport- oder Spielgerät genutzt. Als Sport wurde Schlitteln von englischen Gästen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Graubünden eingeführt. In dieser Zeit entwickelten sich verschiedene Schlittentypen. Neben dem «Aroser Schlitten» gab es

den «Davoser», der noch heute fast unverändert hergestellt wird. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Bobsleigh («Bobschlitten») erfunden. Seine Bezeichnung verdankt er dem Englischen «to bob» («ruckartig bewegen»): Zur Beschleunigung liess das Team auf Kommando den Oberkörper vorwärtsschnellen.

Schlitteln & Skifahren

1898 schnallten sich die ersten Churer Skibretter an die Füße. Nach 1910 fanden bereits Skirennen auf Brambrüesch statt, abwechselnd organisiert von den Kantonsschülern, der SAC-Sektion Rhätia und den Naturfreunden. Die Abfahrtsrennen waren kombiniert mit Slalom und Skisprung. Schwierigkeiten bereitete an den ein-

fachen Holzskis die Bindung. Schon früh kamen verschiedene Systeme zur Anwendung. Zwei hatten ihren Ursprung in Chur: die 1927 patentierte Schuller-Bindung sowie die Rhätia-Bindung von Lindenmann. Allen gemeinsam war, dass die Ferse nicht auf dem Brett fixiert wurde: Der Skifahrer war ein Skiläufer.



< Bis 1903 wurde mit einem einzigen langen Meerrohrstock gefahren. (Inserat im Anzeiger des Churer Handwerker- und Gewerbevereins, 1902/03)



Als der Aufstieg noch aus eigener Kraft bewältigt werden musste, kamen auch Schneeschuhe («Schneeteller» oder «Gianellas» genannt) zum Einsatz. (Foto NL J. Thomas) >

< Skifahrerinnen trugen lange Röcke; Hosen galten als anstössig. Touristinnen stiegen als erste in den 1920er Jahren in die Hosen. Foto von 1916 aus dem NL J. Thomas.



< Rast mit Teetrinken und Skiwachsen auf dem Dreibündenstein. Bevor das Wachsen aufkam, verbesserte man mit Speckschwarzen oder Heringen die Gleitfähigkeit der Skis.

Naturfreunde vor der angemieteten «Heldhütte» auf Brambrüesch. 1922 konnte der «Touristenverein Naturfreunde» (TVN) auf dem Churer Hausberg eine eigene Hütte errichten. (Foto NL Ch. Bosshard-Joos)



Churer Skilehrer transportieren 1949 in einem «Kanadier» einen verletzten Skifahrer von Brambrüesch nach Malix. (Foto E. Durnwalder)



Die Seilbahn nach Brambrüesch wurde erst 1957 gebaut. (Foto NL J. Thomas)

Skifahren war für die Churer nicht zuletzt eine gesellige Angelegenheit, deren gemütlicher Teil sich in den Berghütten auf Brambrüesch abspielte. (Foto NL Ch. Bosshard-Joos)



Brambrüesch: Küchen-Idyll